

Evi Kliemand erhält Josef-Gabriel-von-Rheinberger-Preis

Im kleinen Saal der Musikschule Vaduz hat gestern die liebevoll gestaltete Übergabe des Josef-Gabriel-von-Rheinberger-Preises, dem so genannten KulturPreis der Gemeinde Vaduz, stattgefunden.

In dem Musiksaal hatten längst nicht alle Bekannten, Freunde und Verehrer von Evi Kliemand Platz gefunden. Engelbert Schreiber, Gemeinderat und Vorsitzender des Preisgerichts, begrüßte alle Anwesenden, unter ihnen Regierungschef Otmar Hasler, Vertreter des Landtages und der Gemeinden. Unter den Gästen fanden sich aber auch solche, die der vielseitigen und nun zu ehrenden Künstlerin nahe sind, ihre Werke lieben und schätzen und nun froh sind, dass die international anerkannte Autorin, Malerin und Bildhauerin nun auch hier im Land die ihr gebührende öffentliche Anerkennung gefunden hat.

Worte des Vorübergehens

Nach dem Impromptu von Josef Gabriel Rheinberger, am Flügel Alesh Puhar, das in seiner Lebendigkeit, dem Vorwärtstürmen, dem ereignisreichen Leben von Evi Kliemand ähnlich ist, hielt ihr langjähriger Freund, Guido Meier, eine Laudatio, die sowohl informativ, humoristisch, aber sehr wohl auch berührend war.

«Es ist gut, dass keine Wolke sagt, jetzt will ich stehen bleiben und Bild sein.» Diesen Satz von Evi Kliemand stellte Guido Meier an den Anfang seiner Rede, die heiter bis bewölkt in bildhafter Deutlichkeit das Leben der Künstlerin schilderte. Guido Meier nahm das Publikum gewissermassen an die Hand und beschrieb das Haus und den Garten der Kliemands im Villenviertel Vaduz, das sich vom abgehobenen teuren Quar-

tier so deutlich unterschied und das 300 Jahre alte Walser Haus in Lavadina mit dem Atelier, den grossen Bildern, hellen und dunklen Farben, explosiv, meditativ, abstrakt und doch der Natur nahe. Auch das Steinhäus in Intragna hat er geschildert, bescheiden und still, denn «nur in der Stille erwächst Empfindung und Durchsicht» (Evi Kliemand).

Hochs und Tiefs

Guido Meier schilderte dann weiter ihre Jugendjahre in Vaduz, ihre Begegnungen auf internationalem Parkett, New York mit seinen Museen, Kunstklassen und Theaterbesuchen. Es sei eine glückliche und erfüllte Zeit gewesen. Dann folgte die Rückkehr nach Vaduz, die Kunstgewerbeschule in Zürich und St. Gallen, immer auf der Suche nach Kunst und Strukturen zusammen mit anderen Künstlern und Kunstsinnigen. Über viele organisatorische Wege und Kontakte mit einheimischen Kunstschaffenden ist sie unbeirrt ihren Weg gegangen.

Die internationale Anerkennung liess nicht lange auf sich warten und auch in Liechtenstein vollzog sie sich bald mithilfe kunstverständiger und selbst künstlerisch schaffender Männer. Guido Meier berichtete in seiner umfangreichen Laudatio von weiteren wichtigen Ereignissen im Leben von Evi Kliemand. So ist Ferdinand Nigg, der grösste international bekannte bildende Künstler Liechtensteins, von Evi Kliemand als Chronistin und Forscherin den Menschen hier im Land nahe gebracht worden. Sie hat über ihn publiziert, zum Beispiel «Wegzeichen zur Moderne».

Einbürgerungsantrag abgelehnt

Guido Meier sagte dann weiter an einer anderen Stelle: «Evi Kliemand, die Person mit der zierlichen Gestalt, hat Grosses geschaffen. Sie hat Ferdi-



Herzliche Anerkennung: Die Autorin, Malerin und Bildhauerin Eva Kliemand aus Vaduz erhielt gestern aus den Händen von Bürgermeister Ewald Ospelt den diesjährigen Josef-Gabriel-von-Rheinberger-Preis überreicht.

Bild Daniel Ospelt

and Nigg sogar für die Magdeburger erschlossen, aus dem Dämmer Schlaf erweckt, war Zündstoff für eine Ausstellung dort.» Die Lyrikerin, Schriftstellerin und Malerin hat dann auch einmal einen Einbürgerungsantrag gestellt, der in Vaduz mit drei Stimmen Mehrheit abgelehnt worden ist. Später erfolgte dann die erleichterte Einbürgerung.

Guido Meier gab weiter Informationen über Erfolge, über Hochs und Tiefs in persönlicher und künstlerischer

Weise Auskunft. Aber immer ist sich Evi Kliemand selbst treu geblieben, und ihre Schaffenskraft hat viele wertvolle Werke hervorgebracht. Sie lebt und erlebt hier in ihrer jetzt eigenen Welt, aber sie leidet auch mehr als der Durchschnitt, da ihr Bewusstsein und ihre Wahrnehmungsfähigkeit weiter, tiefer und wacher ist. Sie ist verletzt, wenn die Natur verletzt wird. Mit einer herzlichen Gratulation zum Jahrespreis der Gemeinde Vaduz schloss Guido Meier

seine Laudatio. Die Preisübergabe erfolgte durch Bürgermeister Ewald Ospelt, und mit einem Werk von Ermanno Maggini «Atem per pianoforte» (1976), einer Lesung von Evi Kliemand aus ihrem neuen Werk «Almein», ihren von Herzen kommenden Dankesworten und einer Toccantone von Josef Gabriel Rheinberger, wiederum mit Alesh Puhar am Flügel, endete diese für alle sehr beeindruckende und feierliche Preisübergabe. (ct)

212 Vaterland Montag 26. November 2007